Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2005)
Heft: 4

Artikel: Informationen und Aktivitäten am Tag des Alters
Autor: Wirz, Daniel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819129

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Informationen und Aktivitäten am Tag des Alters

Der 1. Oktober wurde von der Uno im Jahr 1990 zum «Tag des Alters» erklärt. Pro Senectute Kanton Zürich nutzte den diesjährigen Tag des Alters, um mit Referaten, Diskussionen und Aktivitäten auf verschiedene Aspekte im Zusammenleben der Generationen aufmerksam zu machen.

Pro Senectute Kanton Zürich organisierte in allen Dienstleistungscentern öffentliche Podiumsveranstaltungen zum Thema «Generationen». In Zürich diskutierten (v.l.n.r.) Prof. Dr. Marc Szydlik (Soziologisches Institut der Uni Zürich), Patricia Köppel Unger (Mitglied Kreisschulpflege Zürichberg), Stefan Marty (Primarlehrer, cand. lic.) unter der Leitung von Monika Bätschmann, Leiterin Dienstleistungscenter Stadt Zürich. Auch auf dem Podium, aber nicht im Bild: Theresa von Siebenthal-Pestalozzi (Primarlehrerin), Hedy Minoretti (freiwillige Klassenhilfe) und Ruth Tappa (Koordinatorin «Seniorinnen im Klassenzimmer» bei Pro Senectute Kanton Zürich).

(daw) Um das vielseitige Thema kompetent beleuchten zu können, hatte Pro Senectute Kanton Zürich in allen sieben Dienstleistungsregionen Fachreferentinnen und -referenten eingeladen. Zudem wurde die Studie «Generationen im Klassenzimmer» vorgestellt, die im Rahmen einer Lizentiatsarbeit an der ETH entstanden ist (s. Kasten). In sechs Dienstleistungsregionen im Kanton Zürich fanden öffentliche Podiumsgespräche und weitere Aktivitäten statt, in der Region Limmattal/Knonaueramt wurde das neue Dienstleistungscenter in Schlieren eröffnet (s. S. 7). Zahlreiche Fachleute stellten sich zur Verfügung, um kompetent verschiedene Aspekte des Themas «Generationen» zu analysieren. Im folgenden Teil haben wir einige Schwerpunkte der Referentinnen und Referenten zusammengefasst.

Prof. Dr. Marc Szydlik, Universität Zürich:

«Familiäre Bande funktionieren nach wie vor»

Aufgrund von Studien wurde festgestellt, dass erwachsene Kinder zu ihren Eltern doch sehr häufig Kontakt pflegen, je nach räumlicher Entfernung telefonisch oder persönlich. Auch die Unterstützung in der Familie wird von beiden Seiten gepflegt – seien das finanzielle Unterstützung (in beide Richtungen), das Hüten der Enkelkinder oder Besorgungen für die Eltern. Um die Generationensolidarität scheint es also in diesem Bereich nicht so schlecht zu stehen, wie oft vermutet wird.

Lic. phil Tomas Bascio, Mitarbeiter am Nationalfonds-Projekt «Generationenbeziehungen», und Frau Dr. Ronnie Blakeley, Gastprofessorin an der Universität Fribourg:

«Hochdeutsch, Spiegelei kochen und Selbstvertrauen»

In der Schweiz leben so viele potenzielle Grosseltern wie nie zuvor – welche Rolle spielen sie bei der Vermittlung von Werten? In einer Studie zählten befragte Enkel auf, was sie von ihren Grosseltern gelernt hätten. Neben eigentlichen Fertigkeiten wie Kochen, Basteln oder Rechnen spielen Erzählungen aus dem Leben der Grossmütter und -väter eine wichtige Rolle. Die Grosseltern erachten das Erzählen, das Weitergeben von Erfahrungen und das Reden über Gutes und Schlechtes als sehr wichtig, die Enkel schätzen dies ebenfalls. Ein Kind erklärte, es hätte von den Grosseltern «Hochdeutsch, Spiegelei kochen und Selbstvertrauen» gelernt. In der Zeit der Adoleszenz, wenn die Beziehung zu den Eltern tendenziell schwierig wird, können die Grosseltern wichtige Ansprechpersonen werden. Diese entwickeln sich gleichzeitig selber weiter, indem sie ihre Erfahrungen durch die Vermittlung integrieren, abrunden, zu einem Ganzen machen. Sie dienen aber auch der ganzen Gesellschaft, indem sie wichtige Werte weitergeben.

Klara Reber, Kopräsidentin des Schweizerischen Seniorenrates:
«Wir brauchen jetzt eine umfassende Generationenpolitik»

Wenn der Generationenvertrag Bestand haben soll, braucht es mehr Dialog und weniger Konfrontation. Obwohl der Anteil der älteren Menschen wächst, nimmt ihr politischer Einfluss nicht entsprechend zu. Mehr politische Mitsprache ist durch Seniorenräte möglich. Der Schweizerische Seniorenrat ist beratendes Organ des Bundesrates in Altersfragen und kann deshalb zu allen wichtigen Bundesvorlagen Stellung nehmen. Die Frage nach der Altersverträglichkeit kommunaler, kantonaler und eidgenössischer Politik sollte so selbstverständlich werden wie jene nach Umweltverträglichkeit. Dabei geht es nicht um die Verteidigung eines Generationenegoismus, sondern um die Verwirklichung einer Demokratie, die keine Altersgruppe ausschliesst. Was wir jetzt brauchen, ist eine umfassende Generationenpolitik, die auch die ältere Generation für voll nimmt. Ältere Menschen wollen nicht nur betreut werden, sondern selbstverantwortlich und eigenständig handeln. Es braucht auf allen Seiten die Bereitschaft des lebenslangen Lernens, auch weil die Generationen länger zusammenleben.

Prof. Dr. François Höpflinger, Soziologisches Institut der Universität Zürich:
«Grosseltern sind ein familiales Reservepotenzial, auf das man sich verlässt»

Laut einer Erhebung aus dem Jahr 2004 erwarten Enkel von den Grosseltern mehrheitlich eine allgemeine psychologische Unterstützungsfunktion (im Fall von Kummer). Eine klar geringere Bedeutung wird konkreten Alltagsinterventionen eingeräumt (Berufswahl, Schulfragen, privates Leben). Die Bedeutung der Grosseltern für Enkelkinder wird von diversen Faktoren positiv beeinflusst: viele Kontakte, Eigeninitiative des Enkelkindes, Gesundheit der Grosseltern, häufiges Diskutieren und Einschätzung der Grosseltern als liebevoll, humorvoll und tolerant. Die Bedeutung der intergenerationellen Beziehung wird auch von den Grosseltern mehrheitlich als sehr wichtig bis wichtig eingeschätzt. Zudem zeigt sich klar, dass ein wechselseitiges Interesse – Junge achten die Meinung der älteren Generation, Ältere beachten die Ansichten der Jungen – die beste intergenerationelle Beziehungsqualität garantiert.

Aktivitäten rund ums Thema Generationen

In fünf Dienstleistungscentern (DCs) fanden nach Fachreferat und Podiumsdiskussion generationenübergreifende Aktivitäten statt.

DC Unterland

Nach einem gemeinsamen Mittagessen führte das Kindertanztheater Bülach mit 40 Kindern Sketche und Lieder auf, die speziell für den Anlass eingeübt worden waren – das Publikum genoss es. Ein weiterer Höhepunkt war das Play-back-Theater Zürich, welches das Befinden und die Wünsche des Publikums aufnahm und perfekt nachspielte.

DC Zimmerberg

Jugendliche zeigten älteren Menschen, wie sie ihr Handy optimal bedienen und

nutzen können – jede/r Senior/in hatte dabei ihren ganz persönlichen Handytrainer. Das Echo war so positiv, dass das DC Zimmerberg Handykurse auch in Zukunft so durchführen will.

DC Pfannenstiel

Ihre breiten Kenntnisse stellten die Mitarbeiterinnen des DC Pfannenstiel unter Beweis, indem sie auch gleich das Mittagessen für die zahlreichen Gäste selber kochten. Nach Kaffee und Kuchen stiess

dann eine Zauberkünstlerin dazu, welche ihre Künste und Tricks vorführte – unter kräftigem Einbezug des Publikums.

DC Oberland

Im Oberland hatten die Gäste dank kräftiger Unterstützung einiger Ortsvertretungen die Wahl unter vier Anlässen, die unter dem Motto «Generationen gemeinsam unterwegs» standen. Im Ortsmuseum Hinwil informierte sich eine Gruppe über das Leben, Werken und Feiern der Vorfahren im Oberland, um die wieder erwachten Erinnerungen bei Kaffee und Kuchen auszutauschen; ebenso informativ war der Besuch im Heimatmuseum Pfäffikon. Ein Anlass führte die Teilnehmenden ins Fliegermuseum Dübendorf, wo eine Führung durch das Miterleben einer JU-52-Landung aus nächster Nähe abgerundet wurde.

In der Museums-Spinnerei Neuthal schliesslich brachten die räumlich engen Verhältnisse die Pro-Senectute-Gruppe mit einer Geburtstagsgesellschaft zusammen – Jung und Alt rückten näher zusammen und verwickelten sich bald in lebhafte Gespräche, womit der Anlass seine Hauptaufgabe schon erfüllt hatte!

DC Winterthur und Umgebung

Seniorinnen und Senioren verbrachten mit Kindern einen spannenden Nachmittag im Wald – trotz Herbstwetter mit Regen ein für alle Seiten schönes Erlebnis.

Zum Zvieri durften sich dann auch die Eltern der Kinder um das Lagerfeuer scharen.

Edith Lüscher, Geschäftsleiterin der Kinderlobby:

«Die Kinder sinds noch nicht, die Alten nicht mehr: genug schnell, beweglich etc.»

«Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten soll.» Das Zitat stammt zwar von Sokrates (470–399 v. Chr.), scheint als Vorurteil aber sehr aktuell. In einem gemeinsamen Workshop der Kinderlobby von Jung und Alt wurden gegenseitige Vorurteile gesammelt. Einige Aussagen der Jungen über die Alten: Sie halten sich nicht an die Regeln (verlangen es aber von den Kindern); sie sagen immer, was wir tun müssen; sie jammern immer (zum Beispiel: über das Wetter). Und umgekehrt: Anspruchsgesellschaft; im Bus oder Tram machen die Jungen selten Platz; allgemein unhöflich. Vorurteile werden je länger je unwichtiger, desto mehr Vertreter/innen der anderen Generation man tatsächlich kennt. Und Kinder und Alte haben etwas gemeinsam: Die einen sind noch nicht, die anderen nicht mehr genug gescheit, beweglich, geschickt etc. Und appellieren deshalb beide an die mittlere Generation, trotzdem ernst genommen zu werden.

Prof. Theo Wehner, Zentrum für Organisations- und Arbeitswissenschaften, ETH Zürich:

«Wer nichts weitergeben kann, stagniert»

Entwicklungspsychologisch haben wir im mittleren Erwachsenenalter die Wahl, Generativität zu leben, indem wir etwas weitergeben und uns dadurch selber weiterentwickeln, oder zu stagnieren. Dadurch, wie sich die Arbeitswelt in den letzten Jahren verändert hat, ist es noch wichtiger geworden, sich Bereiche zu suchen, um die Generativität leben zu können. So ist es heute am Arbeitsplatz durch den marktwirtschaftlichen Druck und den Wegfall von Grenzen (zum Beispiel die Flexibilisierung des Arbeitsortes: mal im Büro, mal im Zug etc.) schwieriger geworden, Raum für individuelle Gestaltung zu finden. In der Arbeitstätigkeit wird aber nicht nur ein Produkt erzeugt, sondern ein wesentlicher Teil der Identität geformt. Wo man früher einem Arbeitgeber seine Loyalität gab und im Gegenzug einen sicheren Arbeitsplatz erhielt, fragt man sich heute, ob man auch die nächste Restrukturierungsrunde noch überstehen wird. Diese Distanz erschwert es, im Arbeiten einen Sinn zu finden. Freiwilligenarbeit bietet eine Möglichkeit, sich einen Bereich zu suchen, in dem diese Sinngenerierung stattfinden kann.

ANZEIGE

WEISSES KREUZ
BERGÜN

Hotel*** Restaurant Ferienwohnungen

Bärenstarke Gastfreundschaft im Herzen von Bergün

Mitten im RhB-Bahnparadies! Der traditionelle Treffpunkt am Dorfplatz! Lift. 25 Zimmer und 4 Ferienwohnungen mit allem Komfort! Renoviertes Engadinerhaus aus dem 16. Jahrhundert!

Familie Thomas Baer-Ursina Barandun
CH-7482 Bergün / Tel. 081 407 11 61
www.weisseskreuz-berguen.ch

Gute Noten für «Generationen im Klassenzimmer»

In allen sieben Dienstleistungsregionen wurde die Studie über die Arbeit Freiwilliger im Klassenzimmer vorgestellt – in diesem Kasten finden Sie eine Zusammenfassung. Einen weiteren Beitrag zum Thema finden Sie auf Seite 18.

Stefan Marty, cand. lic. phil, und Primarlehrer

Im Rahmen seiner Lizentiatsarbeit an der Universität Zürich im Fach Psychologie befragte Stefan Marty freiwillige Klassenhilfen und Lehrpersonen zu ihrem Engagement im Projekt «Generationen im Klassenzimmer». Die Arbeit wurde am Zentrum für Organisations- und Arbeitswissenschaften (ZOA) der Eidgenössisch Technischen Hochschule Zürich (ETH) geschrieben.

Im Projekt «Generationen im Klassenzimmer» unterstützen ältere Menschen während einigen Stunden pro Woche die Lehrpersonen der Volksschule im Unterricht, beantworten beispielsweise Fragen der Kinder beim Lösen von Aufgaben oder hören zu, wenn die Kinder Texte vorlesen.

An der Untersuchung nahmen 204 Klassenhilfen und 143 Lehrpersonen aus dem Kanton Zürich teil. Nur 22% der Klassenhilfen haben früher selber in einem Bildungs- oder Sozialberuf gearbeitet. Die Klassenhilfen schätzen beim Einsatz besonders, dass sie mit ihren eigenen Fähigkeiten etwas Sinnvolles leisten können, dass die Arbeit vielfältig und abwechslungsreich ist und sie geistig beweglich hält. Weniger gut ist es bei dieser Art von Freiwilligenarbeit möglich, seine eigenen Ideen zu verwirklichen oder eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen. Neben dem Kontakt zu den Kindern sind die meistgenannten Motive für das Engagement, die Zeit sinnvoll einzusetzen und das Verständnis unter den Generationen zu fördern. Die Lehrpersonen betonen, dass der Schulalltag durch den Einsatz der Klassenhilfen bereichert und das Unterrichtsgeschehen beruhigt wird. Sie hätten zudem mehr Zeit für die Betreuung einzelner Kinder.

Sowohl die Klassenhilfen als auch die Lehrpersonen unterstreichen den grossen Nutzen des Projekts und beurteilen die Auswirkungen auf alle Beteiligten als sehr positiv. Sie geben an, dass bei der Arbeit nur wenige Schwierigkeiten auftreten. Ein zentrales Ergebnis der Untersuchung ist, dass die Klassenhilfen angeben, dass sich ihr psychisches Wohlbefinden durch den Einsatz deutlich gesteigert hat. 94% der Klassenhilfen möchten ihr Engagement in der Zukunft beibehalten oder ausbauen. 99% der Lehrpersonen möchten auch weiterhin mit den Klassenhilfen zusammenarbeiten.